

Nachrichten der Kirche

August 1984

Weihung des Tempelplatzes in Stockholm

„Am Sonnabend, dem 17. März 1984, wurde um 8 Uhr der erste Spatenstich für das wichtigste Gebäude gemacht, das in Schweden je errichtet wurde, nämlich für einen Tempel des Herrn. Was für eine Segnung für Schweden und das schwedische Volk! Die Mitglieder der Kirche freuen sich alle sehr darüber, daß ein Tempel in Schweden gebaut wird."

Das können Sie im Programm nachlesen, das die Präsidentschaft des Pfahles Stockholm für diesen wichtigen Tag gedruckt hat, an dem der Tempelplatz in Stockholm, und zwar in Västerhaninge, geweiht wurde. Elder Thomas S. Monson vom Kollegium der Zwölf und Elder Robert D. Hales vom Ersten Kollegium der Siebzig waren dabei, ebenso Elder Bo G. Wennerlund, der Regionalrepräsentant für Nordeuropa, und aus Frankfurt Bruder Amos L. Wright, der Verwaltungsdirektor der Kirche in Europa.

Die Rednertribüne war mit Blumen in der Landesfarbe eines jeden skandinavischen Landes geschmückt. Hinter der Tribüne stand ein kleines rotes Haus, das weiß geschmückt worden war. Dort saßen Professor John Sjöström von der Coordinator Architects Corporation, der als Architekt die Aufgabe hat, den Bauplan des Tempels an die schwedischen Bestimmungen anzupassen; Bo Traisk, Repräsentant der Baugesellschaft, nämlich der Johnson Construction Company, und seine Frau; der Vorsitzende des

Elder Thomas S. Monson beim ersten Spatenstich



Stadtrats von Haninge Kommun, Stadtrat Hans-Eric Anderson, und der Pfarrer der Västerhaninge-Kirchengemeinde, Ake Grunnesjö, der auch den Kirchenrat repräsentierte.

Ungefähr 200 Mitglieder der Kirche waren aus verschiedenen Teilen Schwedens gekommen, um trotz des unangenehm kalten Wetters bei diesem historischen Ereignis dabeizusein. In seiner Rede brachte der Regionalrepräsentant Bo G. Wennerlund im Namen der Mitglieder der Kirche in Nordeuropa seine Dankbarkeit zum Ausdruck. Er dankte dem Herrn und Präsident Spencer W. Kimball, der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf, vor allem Elder Thomas S. Monson, der so viel zur Beschleunigung dieses Projekts getan hatte. Er bedankte sich auch bei der Ortschaft Haninge und den anderen sechzehn Ortschaften, die die Kirche so bereitwillig unter den vielen angebotenen Bauplätzen hatten wählen lassen. Weiter dankte Elder Wennerlund allen, die uns willkommen geheißen haben, so dem Kirchenrat der Ortschaft Haninge, Vertretern der Sozialdemokraten in Haninge, dem Firmenverband im Västerhaninge Center und all denjenigen, die ihre Sympathie bekundet haben und sich darüber freuen, daß der Tempel bei ihnen gebaut wird. Es hat zwar Stimmen gegeben, die den Tempelbau verhindern wollten, doch das wurde nie als Böswilligkeit ausgelegt, sondern galt als umweltpolitisch motiviert.

Katarina Ramsberg
Korrespondentin des Pfahles Stockholm

Elder Thomas S. Monson überbrachte Grüße von Präsident Kimball und allen Generalautoritäten. In seinem Gebet bat er den Vater im Himmel, uns für unsere Arbeit und die Spenden für den Tempel zu segnen.

Zum ersten Spatenstich drängten alle zu einem kleinen Platz, den man von Schnee geräumt hatte. Trotz der Kälte waren alle voller Spannung, sowohl die Zuschauer als auch die Führer, die den Spatenstich durchführen sollten. Es ist nicht gerade leicht, hartgefrorene schwedische Erde aufzubrechen, nicht einmal mit Qualitätsschaufeln schwedischer Herstellung. Wer später noch Lust hatte, konnte es selbst versuchen, und viele nutzten das begeistert aus.

Birgitta Karlfeldt
Bezirksredakteurin

Erfolgserlebnis der Pfadfinder des Stammes Moroni — Pfahl Berlin

Der spannendste Tag dieses Jahres ist vorüber, die Anstrengungen und Aufregungen schon wieder vergessen, nur die Erinnerung und die Freude am Erfolg wird wohl noch lange anhalten.

Ehe es aber zum Erlebnis für uns alle kam, mußten viele Vorbereitungen getroffen werden. In diesem Jahr erhielten wir zum vierten Male eine Einladung vom Bund der Pfadfinder. Dieses Mal wollten wir aktiv dabei sein und meldeten uns zum Singwettstreit im Fontanehaus an. Jetzt erst wurde es uns bewußt, was da wohl auf uns zukam. In großer Aufregung begannen wir mit dem Einstudieren eines ganz neuen Liedes —, eines Liedes, das

wir selbst geschrieben und komponiert hatten. Die Zeit verging schnell und der Termin rückte immer näher. Wir hatten uns sehr lange auf dieses neue Lied konzentriert und dabei ganz aus den Augen verloren, daß wir mit zwei Liedern an dem Wettbewerb teilnehmen sollten. Die Schwierigkeiten wuchsen, und das Ausfallen einiger junger Brüder in letzter Minute ließ es uns auch nicht einfacher erscheinen, wurde aber durch mehr Begeisterung wettgemacht.
Schließlich war es soweit, der Abend des Wettstreits war da. Unsere Chorgruppe bestand aus 13 Jungen. War das nun ein gutes Zeichen? Dort angekommen wurden wir sehr herzlich von dem Leiter des Abends begrüßt. Das siebte Los fiel auf uns. Wir zitterten vor Aufregung und rannten alle durcheinander. Zum Glück hatten wir noch ein wenig Zeit, um die Lieder nochmals durchzusingen. Dann war es endlich soweit, die Bühne war für uns freigegeben worden. Wie wir auf die Bühne kamen, wissen wir nicht mehr, wir waren zu aufgeregt: Ansage, Darbietung, Applaus, von der Bühne rennen —, das alles geschah als wäre es nicht wirklich. Wir bemerkten kaum, daß wir fotografiert wurden. Völlig erschöpft wankten wir auf unsere Plätze. Dort erst löste sich langsam die Spannung.
Zum Schluß fragte uns der Leiter der Veranstaltung, ob es uns Spaß gemacht hätte und ob wir im nächsten Jahr wieder mitmachen würden? Wir dankten ihm sehr für diese Erfahrung und versprachen, im nächsten Jahr wieder mit dabeizusein.

Harald v. Herwarth

Konzertbericht aus dem Pfahl Dortmund

„Danket dem Herrn" hieß das Motto, unter dem die beiden geistlichen Konzerte standen, die der Chor des Pfahls Dortmund am 19. November 1983 in Unna und am 26. November 1984 in Essen veranstaltete. In einem abwechslungsreichen Programm stellten der Chor und die Solisten unter der Leitung von Peter Drieschner das Ergebnis monatelanger Arbeit vor.

„Danket dem Herrn", ein Chorlied von Friedrich Wiedemann, leitete die Konzerte ein. Bernd Fischer an der Orgel stellte sich danach mit einer Orgelbearbeitung von „Jehova unser Herr und Gott", komponiert vom Tabernakelorganisten John Longhurst, vor. Ebenfalls von J. Longhurst und Robert Cundick stammen die ansprechenden Arrangements für Chor und Orgel der Lieder „Ehre sei unserm Herrn", „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" und „Lobe den Herren". Nach diesen Stücken brach das begeisterte Publikum in lebhaften Beifall aus.

Bernd Fischer interpretierte danach sehr einfühlsam die Pastorale F-Dur, BWV 590, von Johann Sebastian Bach. Mit dem „130. Psalm" von Heinrich Kaminski, einem zeitgenössischen Komponisten, wagte sich der Chor erfolgreich auf musikalisches Neuland. Das harmonisch recht schwierige polyphone Stück wurde mit großer innerer Beteiligung dargeboten, das Sopran-Solo sang Elke Budde.

„Lyric interlude" ein Orgelstück von Alexander Schreiner, leitete zu den allseits beliebten und bekannten Chorliedern „Herr, neige deine Ohren" (Grell), „Großer Gott" (Mozart) und „Jauchzet

Berge voller Freud“ (Stephens) über. Mit begeistertem Applaus entließ das Publikum den Chor in die Pause.

Der zweite Teil des Konzerts begann mit der Suite Nr. 5 in F-dur von Giovanni Baptista Bononcini für Altflöte, Violine und Basso continuo. Brigitte Drieschner, Sabine Schubert und Bernd Fischer musizierten. Danach folgte das Hauptwerk des Abends, die „Deutsche Messe“ für Chor und Orgel von Franz Schubert. Dieses fast volkstümlich zu nennende Werk hat nichts von seiner Beliebtheit verloren. Ein Konzertbesucher, der die Messe schon mehrfach gehört und auch mitgesungen hatte, meinte nach dem Konzert in Unna, daß er sie noch nie so ausdrucksvoll gesungen gehört habe. Der Abend klang aus mit dem Orgelstück „Nun ruhen alle Wälder“ von J. S. Bach und den Chorliedern „Vater im Himmel“ (arr. J. Longhurst) und „Nun der Tag vorüber“. Das begeisterte Publikum dankte den Solisten und dem Chor mit lang anhaltendem Applaus. „Jauchzet Berge“ als Zugabe schloß das Konzert ab.

Der Hellweger Anzeiger aus Unna berichtete:

„Am vergangenen Wochenende wurde in Unna-Massen, Karlstraße 15b, das neue Gemeindezentrum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage offiziell eingeweiht. Ein klassisches Konzert am Samstagabend war der erste Höhepunkt der Feiern. Werke von Wiedemann, Neander, Bach, Mozart, Schubert und anderen standen auf dem Programm. Alle Vortragenden waren Laien, zeigten aber viel Talent und große Hingabe. Alles in allem ein gelungener Abend, der den über hundert Besuchern wohl in Erinnerung bleiben wird.“

Mit Ausschnitten aus dem Konzertprogramm untermalte der Chor außerdem die Weihungsgottesdienste für die Gemeindehäuser in Hamm und Mülheim.

Neue Gemeinden im Pfahl Düsseldorf

Am 18. März 1984 lud die Präsidentschaft des Pfahles Düsseldorf die Mitglieder der Gemeinden Köln, Leverkusen sowie des Zweiges Bensberg, den Hohenrat und die Pfahl-Hilfsorganisationsleitungen in das Kölner Gemeindezentrum ein.

Das Gebiet Großraum Köln-Leverkusen-Bensberg sollte neu geordnet werden, damit die Mitglieder nicht so weit zu ihrer Gemeinde fahren müssen und gleichzeitig eine weitere Bischofsgemeinde entsteht.

Die Erste Präsidentschaft hatte zugestimmt, daß die Gemeinden Köln und Leverkusen sowie der Zweig Bensberg aufgelöst und eine zweite Bischofsgemeinde in Köln sowie ein Zweig in Gummersbach gegründet wurden. Nun gehören von den 95 ehemaligen Bensberger Mitgliedern 53, von den 85 ehemaligen Leverkusener Mitgliedern alle und von den 322 ehemaligen Kölner Mitgliedern 99 zur neuen Kölner Gemeinde. Köln hat somit zwei Bischofsgemeinden: Linksrheinisch die ebenfalls neu geordnete Ge-

meinde Köln I (223 Mitglieder) mit dem ehemaligen Zweigpräsidenten von Leverkusen G. Hodgkin als Bischof mit G. Schwarz als Ersten Ratgeber und M. Mauel als Sekretär. Diese Gemeinde bleibt im Gemeindehaus in Köln-Heimersdorf. Rechtsrheinisch die Gemeinde Köln II (237 Mitglieder) mit dem ehemaligen Kölner Bischof D. Warnke und mit den Brüdern W. Merz (Erster Ratgeber), D. Vockroth (Zweiter Ratgeber) und C. Kunack (Sekretär). Diese Gemeinde wird ihre Versammlungen vorerst noch in den Räumen einer Schule abhalten, kann jedoch sofort mit der Suche nach einem geeigneten Grundstück beginnen.

Der Zweig Gummersbach (42 Mitglieder) wird vom ehemaligen Bensberger Zweigpräsidenten W. Vogler geleitet und trifft sich im alten Rathaus in Gummersbach.

Den drei neugeordneten Gemeinden ist es Herausforderung, dem organisatorischen Neubeginn mit Vollzeit- und Pfahlmissionaren auch missionarisch Rechnung zu tragen.

Horst Braun

Gründungsfeier der Frauenhilfsvereinigung in Kassel

Am 22. März 1984 hatte die FHV der Gemeinde Kassel zur alljährlichen Gründungsfeier eingeladen. Die Schwestern der FHV-Leitung hatten aus diesem Anlaß ein Programm zusammengestellt, das sich nicht nur sehen, sondern vor allem auch hören lassen konnte. Sie veranschaulichten in Wort und Ton Franz Schuberts Leben und Wirken.

Nach der Begrüßungsansprache der Ersten Ratgeberin, Waltraud Richter, in der die Bedeutung der FHV zum Ausdruck kam, übernahm die FHV-Leiterin Edith Jöckel das Wort und führte durch das Programm. Die Gäste an der festlich gedeckten und mit bunten Blumen geschmückten Tafel wurden miteinbezogen, als Schwester Jöckel in interessanter Form ein Lebensbild des Künstlers zeichnete und Fragen einflocht, die lebhaftes Echo auslösten und nicht nur zum Zuhören, sondern auch zum Nachdenken anregten.

Das war lebendige Prosa, fein abgestimmt mit Soloparts am Klavier, zwei „Deutschen Tänzen", gespielt von Johanna Wagner und Anja Richter, sowie Gesangseinlagen mit Klavierbegleitung, dargebracht von Gabriele Richter mit Schwester Wagner am Klavier. Regina Kählich und Birgit Bachmann trugen „Das Heidenröslein" und „Das Wandern" vor. Auf dem Programm standen auch das „Ave Maria" und als krönender Abschluß die Aufnahme eines Teiles aus der h-Moll-Symphonie, der „Unvollendeten". Mit dem Zitat von Robert Schumann: „Die Zeit, so zahllos und so Schönes sie gebiert, einen Schubert bringt sie so bald nicht wieder", wurde der offizielle Teil abgeschlossen.

Danach konnten sich die Anwesenden am kalten Büfett laben. Alles in allem ein Abend, an den man sich noch lange erinnern wird.

A. Sch.

Schwester Cannon, Präsidentin der Jungen Damen, und Schwester Young, Präsidentin der Primarvereinigung, in Wien

Am 28. Februar besuchten Schwester Cannon und Schwester Young den Pfahl Wien. Sie befanden sich auf einer Reise durch mehrere Pfähle in Europa. Dieser Besuch veranlaßte uns, ein kleines Programm zusammenzustellen. Teil des Programms war ein Besuch im SOS-Kinderdorf Hinterbrühl bei Wien — da wurde den Schwestern die Hermann-Gmeiner-Idee vorgestellt. Schwester Young meinte dazu, „daß hier in besonderer Weise der Grundsatz der Liebe praktiziert würde, wie das Jesus Christus gezeigt hat".

Am Nachmittag fand dann eine besondere Schulungsversammlung für Pfahlbeamte statt. Die anwesenden Brüder und Schwestern waren von der Begeisterung und der Dynamik dieser Schwestern sehr angetan. Es wurden viele Beispiele aus dem Alltag vorgebracht, und gerade das motiviert, es nachzumachen.

Den Höhepunkt bildete eine Versammlung, zu der sich etwa 200 Mitglieder aus

Trotz außergewöhnlich schlechten Witterungsverhältnissen waren mehr als 200 Mitglieder zur Sonderversammlung am Dienstag den 28. Februar 1984 ins Pfahlzentrum nach Wien gekommen. Einige Brüder und Schwestern waren mehr als 5 Stunden unterwegs gewesen.

Die anwesenden Kinder brachten begeistert zahlreiche PV-Lieder den Anwesenden dar.





dem ganzen Pfahlgebiet versammelten, darunter auch viele Kinder. Schwester Cannon und Schwester Young hoben mit Nachdruck die Bedeutung des Familienabends und die Verantwortung der Eltern, ihre Kinder im Evangelium zu erziehen, hervor.
Diese Versammlung hat großen Eindruck hinterlassen und wird sicher nicht so schnell in Vergessenheit geraten.

Peter Zornig

Der bemerkenswerte Besuch der Führungsbeamtinnen der Kirche im Pfahl Wien wird den Mitgliedern nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Zweite HLT-Soldatenkonferenz in der Bundesrepublik

Bundeswehrsoldaten aus allen Teilen Deutschlands kamen zu ihrem zweiten Treffen in Oberreifenberg im Taunus zusammen. Die Konferenz fand diesmal vom 21. März bis 24. März 1984 statt. Bruder Jürgen Warnke, von der Ersten Präsidentschaft der Kirche als Repräsentant der Mitglieder im Militärdienst der Bundesrepublik berufen, hat auch diese Soldatenkonferenz vorbereitet und geleitet. Die Teilnehmer berichten, daß sie, von kleinen Ausnahmen abgesehen, keine Schwierigkeiten hatten, von ihrer Einheit zusätzlichen Urlaub für diese Tage zu erhalten. Bruder Warnke berichtet: „Wir sind dem Bundesverteidigungsministerium für die Unterstützung bei dieser Konferenz außerordentlich dankbar. Wir sind sicher, daß wir die bestehenden guten Kontakte weiterentwickeln können."

Das Konferenzprogramm war sehr umfangreich. Alle Problembereiche des Soldatenlebens wurden angesprochen. Dieses Mal waren auch Ehefrauen und Kinder eingeladen.

Am Mittwochabend leitete Bruder Warnke eine Diskussionsrunde über das Thema „Beten". Am Donnerstagvormittag führte Bruder Warnke vor dem Mittagessen die Diskussionen mit dem Thema



„Erfahrungen in der Bundeswehr als Christ" weiter. Der dann gezeigte Film „Wo Jesus wandelte" beeindruckte alle Teilnehmer tief. Nachmittags brachte Harald Frome, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Kirche in unserem Gebiet, den Teilnehmern den engen Zusammenhang zwischen Missionsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit nahe. Vor dem Abendessen leitete Präsident Immo Luschin eine offene Diskussionsrunde, in der insbesondere Themen wie die Bedeutung der Familie für die Heiligen der Letzten Tage und Keuschheit im Militärdienst angesprochen wurden. Am Abend wurde ein ausgezeichneter Amateurfilm über archäologische Stätten in Mittel- und Südamerika gezeigt.

Der nächste Tag begann mit einem Lehrgespräch über die Israeliten, die in Sichtweite des gelobten Landes umkehrten und 40 Jahre lang in der Wüste umherirrten. Die Soldaten wurden motiviert, keine Angst davor zu haben, Neuland zu betreten. Probleme und Schwierigkeiten können mit Gottes Hilfe bewältigt werden. Victor L. Ludlow, Präsident der Deutschland-Mission Frankfurt, sprach über das Thema „Missionsarbeit als Soldat". Da Präsident Ludlow als Professor an der Brigham-Young-Universität insbesondere auch über die Prophezeiungen Jesajas über die letzten Tage lehrte, konnte er den Teilnehmern diese großartigen Prophezeiungen nahebringen.

Am Nachmittag wurde die Begeisterung durch Gespräche während eines Spaziergangs auf dem verschneiten Feldberg vertieft.

Am Samstagvormittag wurde der Film „Die erste Vision" gezeigt. Danach endete die Konferenz mit einer Zeugnisversammlung, in der die Teilnehmer dem Herrn ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten.

Die nächste Soldatenkonferenz ist für Mitte 1985 geplant. Es ist zu hoffen, daß wieder viele Brüder im Militärdienst dabeisein können.

Jürgen Warnke

Mormonenjungen siegen im europäischen Gesangswettbewerb Grand Prix de la Chanson Eurovision 1984 in Luxemburg

Vorgestellt wurden sie als

DIE JUNGEN MIT DEN GOLDENEN SCHUHEN —

aber sicher ist an ihnen noch viel mehr aus Gold als nur die Schuhe. Per, Richard und Louis Herrey, die eigentlich aus Schweden stammen, nahmen im Februar am schwedischen Gesangswettbewerb teil, kamen auf den ersten Platz und qualifizierten sich dadurch für den europäischen Wettbewerb in Luxemburg am 5. Mai 1984. In diesem Wettbewerb, an dem 19 europäische Länder teilnehmen, haben sie für Schweden gesiegt. Das könnte den Durchbruch im Showgeschäft bedeuten, und das haben sie auch verdient, denn die ganze Familie Herrey hat sich sehr für diesen Erfolg angestrengt.

Eine Familie mit Missionsgeist

Die Familie Herrey (Vater Willy H., Mutter Gerd und sieben Kinder) war viele Jahre im schwedischen Göteborg in der Kirche aktiv. Vor drei Jahren verließen sie Schweden und wanderten in die Vereinigten Staaten aus.

Die herausragende Stärke der Familie Herrey ist seit jeher ihr Missionsgeist gewesen. Die Mutter war in ganz Göteborg bekannt. Sie war Straßenbahnfahrerin und sowohl die Fahrgäste als auch die Kollegen schätzten sie wegen ihrer stets positiven Einstellung.

Nun können die Jungen auf ganz besondere Art Missionsarbeit leisten. Am Tag nach dem Sieg im schwedischen Gesangswettbewerb vom Februar war das Gemeindehaus in Göteborg voller Journalisten und Fernsehreporter. Sowohl über die Jungen selbst als auch über die Kirche wurde viel Gutes gesagt, es gab nur wenig Vorurteile. Zweifellos wird das Interesse an ihnen jetzt, nach dem Sieg in Luxemburg, sowohl in Schweden als auch international beträchtlich zunehmen.

Drei Jahre in den Vereinigten Staaten

Als den Herreys klar wurde, daß Per, Richard und Louis unbedingt ins Showgeschäft einsteigen wollten, entschloß sich die Familie, in die Vereinigten Staaten zu ziehen, wo die Jungen besondere Schulen besuchen konnten. Die Eltern hatten genug Vertrauen zum Talent ihrer Jungen, um ein verhältnismäßig sicheres und bequemes Leben in Schweden gegen ein neues und unsicheres Leben in Los Angeles einzutauschen, wo erst einmal Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten gefunden werden mußten. Der Vater arbeitet jetzt als Lieferwagenfahrer und ist in seiner Gemeinde Siebziger und Missionsleiter. Die Mutter steht morgens um drei Uhr auf und führt die Aufsicht über die Reinigungsarbeiten in einem großen Aufnahmestudio. Vor kurzem wurde sie in ihrer Gemeinde als JD-Leiterin entlassen. Per und Richard arbeiten neben dem Studium. Louis besucht noch die High School.



Vor dem Gesangswettbewerb in Luxemburg

Schon vor dem Sieg in Luxemburg hatten die Jungen einigen Fortschritt gemacht. Per, der von 1977 bis 1979 eine Mission in Chile erfüllte, wurde als Teilnehmer für den internationalen Gesangswettbewerb in Chile vom Februar 1983 ausgewählt. Er war einer von 16 Teilnehmern aus vielen Ländern Südamerikas, Europas, den USA und aus Japan, und er sang ein Lied, das er selbst komponiert hatte. Der Fernsehkommentator, der ihn vorstellte, sagte, auf der Bühne sehe dieser „Mormonenmönch" wie ein Engel aus . . . Als Folge davon hat die Kirche ein starkes positives Echo in Chile gefunden, und es wurde viel darüber geschrieben, daß Per früher dort als Missionar gearbeitet hatte.

Richard hat in sieben Teilen von „FAME" mitgewirkt, und als der neueste Film von Ingmar Bergmann, „Fanny and Alexander", englisch synchronisiert wurde, leitete er die Synchronisation.

Wie sieht die nächste Zukunft aus?

Nach dem Sieg in Schweden haben sie sich für Juni, Juli und August zu einigen Auftritten in Schweden verpflichtet. Nach dem Erfolg in Luxemburg werden sicher Auftritte in anderen europäischen Ländern folgen. Bo Gustafsson, ein bekannter schwedischer Sänger, der in die Familie Herrey eingeheiratet hat, wird als Manager fungieren. Noch in diesem Frühjahr soll eine LP mit den Jungen aufgenommen werden.

Das Evangelium kommt zuerst

Wenn man Erfolg hat, wird der Glaube am meisten geprüft, doch wir sind davon



überzeugt, daß die Herreys ihr nettes Wesen behalten werden. Per hat für alle drei gesprochen, als er dem *International Magazine* gegenüber äußerte: „Wir sind in der Kirche aufgewachsen, und unsere Erfahrungen in der Kirche sind uns sehr wertvoll. Wir haben alle ein starkes Zeugnis. Die Kirche und das Evangelium bedeuten uns mehr als alles andere, und die Mitglieder unterstützen uns sehr. Ich möchte den jungen Leuten in der Kirche folgendes sagen: Ihr könnt alles erreichen, was ihr wollt — ihr müßt nur genug wollen."

In einer schwedischen Zeitung stand folgendes: „Die Jungen strahlen eine Lebensfreude aus, die man heute in Schweden sonst nirgends findet." Wir wollen für das Evangelium und für gute Eltern, die so großartige junge Leute aufziehen, dankbar sein.

Harriet Klarin
Korrespondentin des Pfahles Göteborg

Neuer Missionspräsident in München

Bruce M. Lake

Bruce M. Lake (49) ist Bezirksleiter der Bildungseinrichtungen der Kirche und Ratgeber eines Pfahlpräsidenten.

Er studierte an der Universität Utah und promovierte dann in Kalifornien. Er war Seminar- und Institutslehrer sowie im Studentenausschuß der Universität Utah. Er war zweimal Bischof einer Gemeinde und gehörte auch dem GFV-JM-Hauptausschuß an. Von 1955 bis 1957 erfüllte er eine Mission in Westdeutschland.

Präsident Lake ist der Sohn von Kenneth Eugene Lake und Ottilie Lake geb. McAllister aus Salt Lake City. 1957 wurde er mit Patricia Deane Goalen im Tempel von Salt Lake City getraut. Sie haben fünf Kinder, von denen sie drei auf Mission mitbringen. Die Familie gehört zur Gemeinde VII im Pfahl Salt-Lake-East Mill-Creek-North.



Schwester Lake ist die Tochter von Bernard Ivan Goalen und Hettie LeRoyce Goalen geb. Thomson aus Salt Lake City. Sie war FHV-Ratgeberin in Utah und Kalifornien sowie Pfahl-FHV-Ratgeberin. Zur Zeit ist sie PV-Ratgeberin.

Neuer Missionspräsident in Wien

Spencer J. Condie



Spencer J. Condie (43) ist Präsident eines BYU-Pfahles.

Der ehemalige Bischof und Hohe Rat ist seit 1969 Professor für Soziologie an der Brigham-Young-Universität. Er hat an der BYU und der Universität Utah studiert und an der Universität Pittsburgh promoviert.

Präsident Condie ist der Sohn von Spencer Clausen Condie und Josie Condie geb. Peterson; er stammt aus Preston, Idaho. Von 1960 bis 1963 war er in Deutschland auf Mission; danach (1964)

wurde er im Tempel in Idaho Falls mit Brigitte Dorothea Speth getraut. Das Ehepaar hat fünf Kinder.

Schwester Condie wurde in Dresden als Tochter von Joseph Speth und Frieda Speth geb. Winkler geboren. Sie ist PV-Lehrerin in der Gemeinde XXVI in Provo (Utah) und war vorher Pfahl-JD-Ratgeberin sowie FHV- und Sonntagsschullehrerin. Auch sie hat von 1960 bis 1963 eine Vollzeitmission in Deutschland erfüllt.

Weitere Volkshochschulvorträge in Düsseldorf und Köln

In einer zweiten Vortragsreihe der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften (AKR) in Nordrhein-Westfalen lief innerhalb der Reihe *Interkonfessionelles Forum* unter dem Thema „Was glauben die anderen" am 23. Februar 1984 nach Köln nun auch in Düsseldorf der Vortrag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Referent Horst Braun sprach über das Thema „Gesundheit durch Glauben — Aspekte einer religiös orientierten Lebensweise".

Während einer weiteren Vortragsreihe an der Volkshochschule sprach am 23. Februar 1984 Pfahlpräsident Frerich Görts in Köln über das Thema „Friede in der Familie — Friede im Staat? Religionsphilosophischer Ansatz aus mormonischer Sicht". Der Referent machte gleich zu Beginn deutlich, daß „Frieden" in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage trotz Friedensbewegung, Nachrüstungsdebatten und „Heißem Herbst" keine größere Rolle spielt als sonst. Er stellte heraus, daß ein Prinzip der Kirche Jesu Christi die deutliche Trennung von Kirche und Politik bzw. Staat sei, daß jedoch moralische Fragen, wie z. B. Abtreibung, Pornographie, Prostitution, Drogen- und Alkoholkonsum durchaus Gegenstand kirchlicher Betrachtungen seien. Dies gelte aber nicht nur für das politische Thema „Friedenssicherung". So sei es als eine der wenigen Ausnahmen zu werten, daß die Kirche sich gegen die Stationierung von MX-Raketen in Utah, Idaho, Nevada und Arizona mit dem Argument stellte: „Unsere Väter sind in den Westen gekommen, um sich eine Basis zu schaffen, von der sie den Völkern der Erde das Evangelium des Friedens bringen können". Somit sei Frieden für die Mormonen kein eigenes, selbständiges und durch besondere Aktivitäten, Aktionen oder theologische Gedankengebäude anzustrebendes, verselbständigtes Ziel, sondern Voraussetzung für das erfolgreiche Verbreiten des Evangeliums und das Nebenprodukt bei der konsequenten Anwendung von Evangeliumsgrundsätzen. So sei der Ort der Anwendung vor allem und gerade die Familie, der eigene Bereich, der jedoch dornenvoller und entsagungsreicher sei als der paradoxe „Kampf für den Frieden". Die Kirche glaube deshalb nicht, daß „ein dauerhafter Frieden auf Erden möglich sei, weil die menschliche Natur und ihr Sinnen und Trachten in überwiegendem Maße nicht das Evangelium Jesu Christi zum Maßstab hat".

Horst Braun

„He's a special guy":

US-Army ehrt Feldwebel Reinhard Poes

Werl (jod). — Damit hatte Feldwebel Reinhard Poes nicht gerechnet: Eigentlich war mit der Leitung der Verleihung von Schießauszeichnungen der Bundeswehr und der US-Army am Dienstagabend seine Pflicht getan. Doch die amerikanischen Verbündeten nutzten das Treffen der Werler Reservistenkameradschaft in der Kaserne Larne, um Poes mit einer der höchsten Ehrungen der amerikanischen Armee zu bedenken. Zwei der führenden Militärs der Armee im westfälischen Raum, Oberst Little und Oberstleutnant Harris, verliehen dem Feldwebel als einem der ersten Bundeswehrangehörigen die St.-Barbara-Medaille der Artillerie, eine Anerkennung, die selbst unter amerikanischen Soldaten zu den Seltenheiten gehört. „He's a special guy", frei übersetzt: „Er ist ein ganz toller Bursche", kommentierte ein amerikanischer Offizier die Verdienste Poes um die Kontakte zwischen den Truppen der beiden Nato-Verbündeten.

Am Dienstagabend hatten zuvor rund



Für seine Bemühungen um enge Kontakte zwischen deutschen und amerikanischen Soldaten wurde Feldwebel Reinhard Poes (links) von der US-Army ausgezeichnet.
Foto: Dröge

30 Angehörige von Armee und Bundeswehr Auszeichnungen in Gold, Silber und Bronze für ihre Schießleistungen bei Manövern entgegengenommen. Besonders begehrt sind diese Abzeichen, weil sich sowohl für die Deutschen als auch die amerikanischen Soldaten Gelegenheit bietet, die Leistungsehrung der jeweils anderen Armee zu erreichen.

Gründung des ersten europäischen AP-Scout-Stammes im Pfahl Dortmund

Endlich! Der Stamm „Helaman und seine 2000 Söhne" konnte am 18. Februar 1984, am „Thinking Day", dem Gedenktag für den Pfadfindergründer Lord Baden-Powell of Gilwell, gegründet werden.

Bruder Jürgen Fischer, der AP-Scout-Koordinator für Europa, und der Erste Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft Dortmund, Präsident Werner Schubert, waren als Ehrengäste dabei.

Bruder Fischer führte den Vorsitz. Nach dem Eröffnungsteil folgten Scoutaktivitäten.

Um 18.30 Uhr kamen dann alle Besucher und Gäste zum Lagerfeuer, um den AP-Scouts bei der Grundzeremonie zuzusehen. Die PV-Scouts (Wölfinge) sangen

das Lied der Wegbereiter, „Zündet an, lodre auf", und entzündeten dabei eine Fackel, die dem Stammesführer überreicht wurde.

Der Stammesführer gab das Feuer an die Truppführer weiter, und diese dann an ihre AP-Scouts. Dann folgten Scoutversprechen und das Stammeslied. Die Stammesfahne, blau-weiß mit Stammesnamen und einem goldenen Engel, der das Evangelium mit der Posaune verkündet, mit der Aufschrift „Zur Ehre an unseren Gott, unsere Familien, unsere Religion, unsere Freiheit und unseren Frieden" wurde enthüllt.

Bruder Fischer übermittelte uns Grüße von den Brüdern, die für das Scoutprogramm in Europa verantwortlich sind. Während er Scouterlebnisse erzählte, wurde heißer Mormonenpunsch getrunken, der von den Jungen Damen zubereitet worden war.

Die 1x1m große Gründungsurkunde aus Leder wurde von allen AP-Scouts unterschrieben. Mit dem Abschlußkreis, dem Lied „Nehmt Abschied Brüder" und einem Gebet war der Stamm dann gegründet.

Wir entsenden unsere Grüße an alle Stämme in Europa. Wir haben in der kurzen Zeit ein festes Zeugnis von der Scoutarbeit gewonnen. Alle Jungen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche, sind begeistert. Wir legen es jedem jungen Bruder ans Herz, mitzumachen und ein AP-Scout zu werden.

Gut Pfad

Andreas Bellersen
Pfahl-JM-Leiter
und AP-Scout-Stammesführer

Neue Missionare



Bruder Michael Knoll aus der Gemeinde Bielefeld (Pfahl Hannover) arbeitet seit dem 16. Juni 1983 als Vollzeitmissionar in der Deutschland-Mission Frankfurt. Bis zur Berufung als Vollzeitmissionar war er in der Gemeinde Bielefeld als Pfahlmissionar tätig und hat sich dadurch gut auf seine jetzige Aufgabe vorbereitet.



Ziemlich genau zwei Jahre nach seiner Taufe, nämlich am 22. Dezember 1983, wurde Bruder Michael Persicke aus der Gemeinde Bielefeld (Pfahl Hannover) in die Deutschland-Mission München berufen. Bruder Persicke ist 20 Jahre alt. Er ist mit großer Begeisterung Missionar. Seine erste Station auf Mission ist Innsbruck.



Pfahl München — JE-Tagung

Vom 23. bis 25. März 1984 fand in Salzburg eine Tagung für Junge Erwachsene statt. Der Ball am Abend des ersten Tages lockt wie immer viele Teilnehmer an. Die Darbietungen an diesem Abend waren sehenswert. Da führten die Jugendlichen der Gemeinde im AP- und JD-Alter den Formations-Samba auf; Ernst Sattler jun. erfreute die Anwesenden mit einer „break-dance-Einlage".

Der Samstag begann mit gemeinsamem Morgenstudium, geleitet von Bruder Rudolf Grünauer, einem Hohen Rat. Er zeigte Möglichkeiten auf, wie jeder neue Tag zum Erlebnis werden kann. Anschließend war der Stadt-Quiz auf dem Programm. Die Teilnehmer bekamen einen Fragebogen ausgehändigt und fuhren mit Auto bzw. Bus los. In anderthalb Stunden mußte man über die Stadt Salzburg allerlei herausfinden. Ein Spaziergang auf den Mönchsberg — einem Stadtberg — füllte den Nachmittag aus. Am Abend wurde ein Film gezeigt, der dann Thema der Diskussion war.

Am Sonntag sprachen wir unter der Leitung des Ältestenkollegiumspräsidenten Bruder Zickbauer über die Grundlagen der ewigen Ehe. Das Thema fand reges Interesse, und die Klassenzeit war wieder einmal viel zu schnell um. Auf der Fireside am Nachmittag hat Bruder Gerold Roth, Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, gesprochen; Themen: „Die Entscheidungsfreiheit — sie kann unser Leben bereichern, aber auch zerstören" und „Unsere Musik und ihre Texte". Den Abschluß bildete eine erbauende Zeugnisversammlung.

Susi Sattler